

„Auf der Parifer Ausstellung des Jahres 1867, welche sich noch als die reichhaltigste in dieser Beziehung zeigte, war der ethnographische Standpunkt vorherrschend, daher der größte Theil dieser Gegenstände mit Costümfiguren verbunden. Auch befanden sie sich alle unter den verschiedenen Ländern und Nationen zerstreut, mitten unter den modernen Arbeiten und entbehrten somit der Uebersicht, wie sie auch von Vollständigkeit weit entfernt waren.

„Auf der internationalen Ausstellung 1871 in London hat man sie nicht vergessen, doch fanden der Natur dieser Ausstellung entsprechend, nur Poterien und Wollgewebe Berücksichtigung, jedoch war nach beiden Seiten hin, ganz besonders aber in Beziehung auf Gewebe, die Vertretung eine sehr lückenhafte.

„Aus diesen Gründen dürfte eine Ausstellung von Erzeugnissen der nationalen Hausindustrie, wenn sie mit vollbewusster Absicht, fachkundig, unter den richtigen Gesichtspunkten und mit möglichster Vollständigkeit zu Stande gebracht wird, auf einer Weltausstellung völlig neu sein und durch sich selbst ein großes Interesse erwecken.

„Diese Gesichtspunkte sollen zunächst bestimmt und darnach die bezüglichen Gruppen und die Stätten der nationalen Hausindustrie in allgemeinen Zügen bezeichnet werden.

„Die Gattung der hier einzureihenden Ausstellungsobjecte wurde als Erzeugnisse der nationalen Hausindustrie bezeichnet; es ist dieser Ausdruck aber nicht vollständig erschöpfend oder das genau deckend, was in der Absicht dieser Ausstellung liegt. Es werden zwar die meisten Gegenstände dieses Genres vom Volke selbst für den eigenen Gebrauch im Hause gearbeitet und für diese ist der gewählte Ausdruck völlig zutreffend. Es werden aber andere Gegenstände, wenn nicht gerade fabrikmässig, doch gewerblich für denselben Zweck gearbeitet, und diese würden ebenfalls in den Bereich dieser Ausstellung fallen, sobald sie in Technik oder Form originell und denjenigen, welche sie erzeugen oder für deren Gebrauch sie geschaffen werden, erblich und eigenthümlich sind. Beispielsweise sei der originelle Schmuck der holländischen Provinzbewohnerinnen erwähnt, der, technisch und künstlerisch von den Modeformen gänzlich verschieden, in den Goldschmiedeläden zu Utrecht und anderen Orten käuflich zu haben ist, während der entsprechende schwedische Schmuck in den Dörfern und Häusern seiner Verfertiger aufgesucht werden muß.

„Wurde so der Begriff der nationalen Hausindustrie erweitert, so muß er andererseits für den Zweck dieser Ausstellung wieder beschränkt werden. Es kann nicht die Aufgabe sein, Jegliches, auch das Roheste — und es gibt natürlich in der Volksproduction dessen so Manches — in die Ausstellung einzubeziehen, sondern es muß dasjenige ausgewählt werden, was ein weiteres Interesse bietet. Dieses Interesse kann offenbar nur das künstlerische sein, sei es das modern-künstlerische, d. h. sich vom Gesichtspunkte der Verwendbarkeit für die moderne Kunstindustrie ergebende, oder das geschichtlich-künstlerische. Es wird auf diese Weise Vieles auszuschließen sein, aber sehr Vieles wird übrig bleiben, und die Beschränkung wird den Reiz, die Anziehungskraft dieser Ausstellung nur erhöhen.

„Dieser Gesichtspunkt des künstlerischen Interesses, welcher die Auswahl zu beherrschen hat, setzt nun freilich die Mitwirkung kunstgebildeter Kräfte voraus, die in den betreffenden Ländern das Nöthige zusammenzubringen und unter demjenigen, was vorhanden oder zur Verfügung steht, die Entscheidung zu treffen hätten.

„Nur solchen Männern wird es möglich sein, auch in dem anscheinend Geringfügigen den Punkt des Interesses herauszufinden, auch in dem Rohen, das Gute, das Schöne und Nutzbare zu erkennen.

„Was die Art der hier aufzunehmenden Gegenstände betrifft, dürften sie der Hauptsache nach bestehen in:

1. Poterien,
2. Geweben und Nadelarbeiten,